

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

218 (18.9.1937)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Festtag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Böschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Rückwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 218 Samstag, den 18. September 1937 109. Jahrgang

Die „Rotunde“ in Wien in Flammen

Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung? — Bis auf die Grundmauern niedergebrannt — Die Feuerwehr ist machtlos — Mehrere Verhaftungen

Wien, 17. Sept. Die Wiener „Rotunde“, ein Kolossalbau, der zur Zeit der Wiener Weltausstellung am Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde, und dessen mächtige Kuppel ein Wahrzeichen der österreichischen Hauptstadt bildet, steht in Flammen. Die Rotunde diente als Hauptgebäude der Wiener Messe. Sie ist augenblicklich noch mit Waren von der erst am vergangenen Sonntag abgeschlossenen Wiener Herbstmesse angefüllt. Eine ungeheure Rauchfäule wälzt sich vom Prater her, wo die „Rotunde“ steht, gegen die Stadt. Alle Feuerwehren sind zur Bekämpfung des Flammenmeeres aufgezogen. Die mächtige Kuppel der „Rotunde“ ist unter ungeheurem Getöse zusammengefallen. Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen. Das weite Gelände um das brennende Gebäude ist mit starken Aufgeboten von Truppen des Bundesheeres abgesperrt.

Das Feuer ist vermutlich um die Mittagsstunde in der Abteilung für Beleuchtung der Wiener Messe, deren Ausstellungsgegenstände noch nicht wegtransportiert waren, durch ein schabhaftes Kabel ausgebrochen.

Bis in die Abendstunden ist das Kolossal-Gebäude der „Rotunde“ bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Wie schnell das Feuer gewütet hatte, geht daraus hervor, daß es kaum eine Viertelstunde dauerte, bis der Riesenbau an allen vier Ecken in hellen Flammen stand. Das zurzeit des Brandes noch im Gebäude befindliche Messgerät wurde restlos vernichtet. Die Gerüchte, daß die Nachbildung des Hamburger Freiuhafens, die ein besonderes Anziehungspunkt der letzten Messe gebildet hätte, mitverbrannt sei, haben sich jedoch als unrichtig erwiesen, da die meisten Aussteller ihre Waren schon in der letzten Woche weggeschafft hatten.

Bei den Löscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner Rauchvergiftungen.

Am Abend tauchten plötzlich Gerüchte auf, daß das Riesenfeuer, das dieses Wahrzeichen der Stadt vernichtet, nicht auf einen Kabelbrand, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Der Präsident der Wiener Messe A.G., der ehemalige österreichische Handelsminister Heintz, machte Pressedirektoren gegenüber die aufsehenerregende Mitteilung, daß in der letzten Zeit dreimal Brände in der „Rotunde“ ausgebrochen seien, jedoch immer wieder vom Hauspersonal gelöscht werden konnten. Es scheine absurd, anzunehmen, daß sich Kabelbrände in so rascher regelmäßiger Aufeinanderfolge ereigneten. Man vermutet daher schon bei dem zuletzt unterdrückten Feuer Brandstiftung. Die Art aber, wie das Riesenfeuer am Freitag ausgebrochen sei, lasse den fast unwiderleglichen Schluss zu, daß die „Rotunde“ in Brand gesteckt worden sei. Die Mitteilungen Heintzs wurden

vom „Neuen Wiener Tagblatt“ in Sonderausgaben verbreitet. Auf die Anfrage des D.M.B.-Berichterstatters erklärte jedoch die Polizeidirektion, daß sie vor der Hand noch keine Anhaltspunkte für diese Auffassung besitze.

Um 8 Uhr abends teilte der städtische Branddirektor, Ingenieur Wagner, im Rundfunk mit, daß als Ursache des Brandes der Rotunde ein Kabelbrand nicht in Betracht komme. Alle elektrischen Leitungen seien zur Zeit des Ausbruches des Feuers ausgeschaltet gewesen. In Frage komme nur entweder Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung.

In der Stadt sind bereits Gerüchte verbreitet, daß die Brandstiftung von kommunistischer Seite ausgehe. Die Blätter bringen fortlaufend Sonderausgaben heraus. In einer von diesen

wird behauptet, daß die Polizei bereits mehrere verdächtige Personen in Haft genommen habe.

Die Polizei hat alle dienstfreien Mannschaften einberufen und in Bereitschaft gestellt.

In späterer Nachtstunden wütet der Brand noch immer in den Ueberresten der Rotunde. Die Feuerwehren lassen das Element sich austoben und schütten nur noch die Umgebung. Von dem weltbekanntesten Gebäude stehen lediglich noch die vier Portale einsam und geborsten in der unüberblickbaren Wüste eines von Flammen umzingelten Trümmerhaufens verbogener Konstruktionen und geborstener Mauern.

Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache des Feuers ist im Gange. Die erste Vernehmung von inzwischen verhafteten verdächtigen Personen ist bereits erfolgt. Ueber das Ergebnis der Verhöre ist bisher aber nichts bekanntgegeben worden.

Neue Schwierigkeiten in der Mittelmeerfrage

Lezte Vorbereitungen der Mittelmeerpatrouille

Englisch-franz. Uebereinkommen über gegenseitige Benutzung.

D.M.B. Paris, 18. Sept. Der französische Admiralsstabschef, Admiral Esteva, begab sich am Freitag an Bord des in den Hafen von Oran eingelaufenen britischen Kreuzers „Barham“, um dort mit dem englischen Admiral Pound zu beraten. Anschließend begab sich die Admirale im Kraftwagen nach Arzée. Die Begegnung wird mit der Aufstellung des Planes für die an der Mittelmeerkontrolle beteiligten Wasserflugzeuge in Zusammenhang gebracht.

Die leichteren Einheiten des französischen Mittelmeergeschwaders in Toulon liegen in Bereitschaft, um auf Befehl zu Admiral Esteva nach Oran zu stoßen. Wie aus Blätterstimmen ersichtlich ist, haben Frankreich und England gemäß den Abmachungen von Nyon und Genf ein Uebereinkommen getroffen, wonach zur Erleichterung der Zusammenarbeit beider Flotten bei Ausübung der Kontrolle im Mittelmeer die englischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer den französischen Kriegsschiffen und umgekehrt den englischen Kriegsschiffen die französischen Flottenstützpunkte zur Verfügung gestellt werden.

„Abbau der Nichteinmischung“. — „Stampa“ zur Aufhebung der Küstentrolle.

D.M.B. Mailand, 18. Sept. Die oberitalienische Presse nimmt die Aufhebung der französisch-englischen Kontrolle an der spanischen Küste mit Argwohn auf. Die „Stampa“ spricht von einem Abbau der Nichteinmischung. Die Beziehungen der Mittelmeerstaaten würden von den Verantwortlichen des Abkommens von Nyon auf den Kopf gestellt. Der antitalienische Charakter der englisch-französisch-italienischen Verschönerung, die nach Nyon geführt habe, enthülle sich immer mehr. Drei Tatsachen seien in diesem Sinne zu verzeichnen. Nämlich die Aufstellung der Maßnahmen gegen die U-Boote, Flugzeuge und Ueberwasserfahrzeuge, die Aufhebung der Kontrolle an der spanischen Küste und die Tatsache, daß die französischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer der britischen Admiralität zur Verfügung gestellt werden, was nicht einmal während des Krieges in Ostafrika geschehen sei. Alles dies stärke die Ueberzeugung, daß die englische Politik das heimtückische Manöver von Nyon veranlaßt habe. Die Aussichten für eine Rückkehr zur Vernunft und Gerechtigkeit schwinden immer mehr.

nischen Küste mit Argwohn auf. Die „Stampa“ spricht von einem Abbau der Nichteinmischung. Die Beziehungen der Mittelmeerstaaten würden von den Verantwortlichen des Abkommens von Nyon auf den Kopf gestellt. Der antitalienische Charakter der englisch-französisch-italienischen Verschönerung, die nach Nyon geführt habe, enthülle sich immer mehr. Drei Tatsachen seien in diesem Sinne zu verzeichnen. Nämlich die Aufstellung der Maßnahmen gegen die U-Boote, Flugzeuge und Ueberwasserfahrzeuge, die Aufhebung der Kontrolle an der spanischen Küste und die Tatsache, daß die französischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer der britischen Admiralität zur Verfügung gestellt werden, was nicht einmal während des Krieges in Ostafrika geschehen sei. Alles dies stärke die Ueberzeugung, daß die englische Politik das heimtückische Manöver von Nyon veranlaßt habe. Die Aussichten für eine Rückkehr zur Vernunft und Gerechtigkeit schwinden immer mehr.

Unterzeichnung von Zusatzabmachungen zum Nyoner Abkommen

D.M.B. Genf, 17. Sept. Die Konferenz von Nyon ist Freitagabend in Genf noch einmal zusammgetreten, um die verjögerte Unterzeichnung des Zusatzprotokolls und zweier Zusatzabkommen zu den Abmachungen von Nyon vorzunehmen.

Im Zusatzprotokoll wird die Ausdehnung des Schutzes der Mittelmeerschiffe vor Angriffen von Ueberwasser-Fahrzeugen und Flugzeugen festgelegt. Erfolgen derartige Angriffe ohne Berücksichtigung der völkerrechtlichen Humanitätsgrundsätze, die in dem Londoner Flottenvertrag von 1930 und im Protokoll von 1936 niedergelegt sind, so haben die Fahrzeuge der englischen und französischen Patrouillen-Flotten auf das betreffende Luftfahrzeug das Feuer zu eröffnen und nach Maßgabe ihrer Mittel gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Verstärkungen, gegen das betreffende Kriegsschiff vorzugehen. Von den beiden unterzeichneten Vereinbarungen bezieht sich eine auf die geschützten Fahrtreden im Mittelmeer, die andere auf reservierte Zonen für Übungszwecke.

Die Schwierigkeiten, die heute mittag die Unterzeichnung verzögert hatten, waren durch eine Anfrage des griechischen Delegierten Politis über die Frage der Führung der Kriegsflagge entstanden.

Eine neue Großleistung Deutscher Verkehrsluftfahrt

„Der große Dessauer“, ein neues Großflugzeug der Junkers-Werke — Raum für 40 Fluggäste bei 350 Stundenkilometer Geschwindigkeit

Dessau, 17. Sept. Die Junkers-Werke in Dessau haben ein neues viermotoriges Großraumflugzeug „Ju 90“, das für vierzig Fluggäste Platz bietet, fertiggestellt.

Die deutsche Presse hatte am Freitag Gelegenheit, in Dessau das neue Wunderwerk deutschen Flugzeugbaues, das den Namen „Der große Dessauer“ erhalten hat, kennenzulernen, seine außerordentlich bequeme Inneneinrichtung zu besichtigen und sich von der Flugsicherheit zu überzeugen.

Die „Ju 90“ hat bereits bei den ersten Probeflügen gezeigt, daß sie sowohl in der Leistung als auch in der Sicherheit der weltbekanntesten „Ju 52“ ebenbürtig zur Seite steht, ja sie sogar übertrifft wird. Die „Ju 90“ ist wie alle Junkers-Flugzeuge ein Ganzmetall-Liegedeck. Der durchgehende Flügel ist in fünf Teile unterteilt, in das Flügelmittelfeld, auf dem der Rumpf organisch aufgebaut ist, die beiden Flügelzwischenstücke, die die beiden inneren Motoren aufnehmen, und die beiden Flügelenden, die die Außenmotoren tragen. Zum erstenmal besitzen die Flügelzwischenstücke und das Flügelmittelfeld durchgehende Längsrippen, durch die die Landegeschwindigkeit dieses 21-Tonnen-Flugzeuges unter 100 Kilometer liegt.

Neue Eigenschaften zeigt die „Ju 90“ in ihrer Bequemlichkeit, die wohl für heutige Verhältnisse eine Spitzenleistung bedeutet. Die Kabine ist in ihren Raumerhältnissen größer als ein moderner D-Zug-Wagen. Eine erstmalig zur Anwendung kommende Schalldämpfung läßt eine völlig normale Unterhaltung in den einzelnen Abteilen zu. Auch die Frage der Lüftung der Kabine sowie der direkten Zuführung von Außenluft ist neuartig gelöst. Die Flugkabine selbst hat eine Länge von 10,5 und eine Breite von 3 Metern. Rechts und links vom Mittelgang sind 1,25 Meter breite Doppelsitze angebracht. Jeder Sitz

ist mit Leselampe und zu individueller Benutzung ausgestaltet. Außerdem sind Räume für eine Garderobe, für das Handgepäck der Fluggäste und für eine Anrichte, wie sie bei der „Mitropa“ üblich ist, vorhanden. Zum erstenmal sitzen Junker, Bordmonteur und Flugkapitän gemeinsam ohne Abtrennung in einem Führerraum. Die Instrumentierung des Führerraumes ist selbstverständlich in modernstem Umfange ausgeführt und weist alle neuzeitlichen Einrichtungen für Blindflug, Nachtlandung usw. auf.

Die „Ju 90“ ist für den Einbau verschiedener Motoren in der Leistungsgröße zwischen 800 und 1200 PS vorgesehen. Sie erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 410 km in der Stunde, was als Spitzenleistung neuzeitlicher Großverkehrsflugzeuge der Welt anzusprechen ist. Die Reisegeschwindigkeit wird durchschnittlich bei 350 km liegen.

Das neue Großflugzeug wird, bevor es von der Deutschen Luft-Hansa in den Verkehr eingestellt wird, noch für einige Wochen in Streckenerprobung genommen.

Wieder ein englisches Bombenflugzeug ins Meer gestürzt.

D.M.B. London, 17. Sept. Ein englisches Bombenflugzeug stürzte am Freitag in der Nähe der Walliser Küste in die See. Beim Aufschlagen auf den Wasserpiegel explodierte der Bombentank. Von den vier Insassen des Flugzeuges konnten bisher drei als Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß auch der vierte Flieger ums Leben gekommen ist.

Mit diesem Unfall hat die englische Luftstreitkraft in diesem Jahre bisher 64 Abstürze zu verzeichnen, die insgesamt 105 Todesopfer gefordert haben.

Schwere Explosion in Algier

60 Verletzte

D.M.B. Paris, 18. Sept. In Algier ereignete sich in einer Konditorei eine folgenschwere Explosion durch eine schadhafte Kälteanlage. Das Gebäude der Konditorei wurde völlig zerstört, und vier weitere Geschäftshäuser in der Nachbarschaft wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 60 Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Ein Kind wird noch vermisst.

Die Schäden, die die Explosion in Algier anrichtete, stellten sich doch als weit größer heraus, als zunächst gemeldet wurde. Die Explosion ereignete sich in dem Keller des Nebengebäudes einer Konditorei in einer der belebtesten Straßen Algiers. Außer dem Gebäude wurden vier anschließende Verkaufsgeschäfte vollkommen zerstört. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Glasplätter der zerbrochenen Fensterscheiben 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Es gab im ganzen 60 Verletzte, vor allem unter den Angestellten der Geschäftshäuser. Elf Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus überführt werden. An der Hilfeleistung beteiligten sich sowohl die europäische als auch die eingeborene Bevölkerung, das Sanitätskorps, die Truppe, die Feuerwehr und die Polizei. Ueber die Ursache der Explosion ist man sich noch nicht ganz im Klaren. Man vermutet, daß ein Behälter mit komprimiertem Gas explodiert ist.

Die chinesische 26. Armee in der Jange

Erfolgreiches Fortschreiten der japanischen Einkreisungsmanöver

Peiping, 17. Sept. (Staatsdienst des DNB.) In Fortsetzung ihres großen Einkreisungsmanövers an der Nordchinesenfront haben die japanischen Truppen am Freitagmittag nach Ueberstreiten der Peibing-Hantau-Bahn das Gebiet im Westen der mauerumgebenen Stadt Tschangschou erreicht, während andere Truppenteile von Norden her drückten und am Morgen des gleichen Tages die Bahnstation Luisho sowie die 5 km weiter westlich gelegene Ortschaft Hingungtsun besetzten. In dieser Jange, die sich über etwa 12 km in nord-südlicher Richtung erstreckt, befindet sich die chinesische 26. Armee, die von General Sunlentschung aus der Provinz Hupeh nach Norden geführt worden war. Die einzige Rückzugslinie, die dieser Armee noch offen steht, führt in westlicher Richtung in die Berge, hinter denen jedoch bereits andere japanische Truppenabteilungen unter General Yamada stehen. Die Abteilungen Yamadas, die für ihre Gewaltmärsche schon berühmt sind, haben an der Eroberung des Kankau-Passes und der Stadt Suailai teilgenommen. Der japanische linke Flügel, der wegen des sumptigen Geländes nur langsam vorwärtst, verfolgt die Armee General Wanfuns in Richtung auf Tsaoingfu. Die chinesischen Truppen ließen über 1200 Tote und viele Verwundete auf dem Schlachtfeld zurück.

Nanking, 17. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Am dem japanischen Vormarsch an der nordchinesischen Front wirksam entgegenzutreten zu können, haben die Chinesen zwischen Paotingfu und Tschangschou eine Verteidigungslinie vorbereitet, wo sie starken Widerstand leisten können. Paotingfu selbst ist inzwischen besetzt worden und 350 000 Mann Kankinatruppen sind hier zusammengezogen.

Schanghai, 17. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Wollenbrunnartige Regenfälle liehen am Freitag an den Fronten von Schanghai eine nur geringe Geschäftstätigkeit aufkommen. Die Verwendung von Tanks und das Vordringen der schweren japanischen Geschütze, die jetzt gelandet wurden, ist in dem aufgewickelten Gelände fast unmöglich. In den Schützengraben steht bis zur Hälfte das Wasser.

In der Nacht zum Freitag kam es zwischen Batterien in der japanischen Kaserne und der chinesischen Front bei Tschapei zu einem Artilleriegefecht, das sich am Freitag morgen auf das Gebiet von Kiangwan ausdehnte. Eine stärkere Geschäftstätigkeit ergab sich nur im Abschnitt von Loken, wo auf beiden Seiten bestig mit Maschinengewehren geschossen wurde.

Die Ordensburg „Allgäu“

Sonthofen, 17. Sept. Am Dienstag kamen 300 Adolf-Hitler-Schüler mit ihren 30 Erziehern von der Ordensburg Crössingen nach Sonthofen, um auf zwei Jahre die Ordensburg „Allgäu“ als Lehrstätte zu beziehen.

Die Adolf-Hitler-Schüler werden bekanntlich bis zur Erstklassung der Ordensburg auf einer Ordensburg untergebracht. Die schöne Berggegend um die Ordensburg „Allgäu“ in Sonthofen wird den Jungen zu ihrer großen weltanschaulichen Schulung den richtigen Rahmen geben. Wir alle wissen, daß diese 300 Jungen, flotte, gerade Jungvolkspimpfe, erst vor einem Jahr ausgemustert als erster Lehrgang der Adolf-Hitler-Schulen in Crössingen eingezogen waren. Wer diese für den Führernachwuchs auserlesenen Jungen sehen konnte, hat die Ueberzeugung, daß mit diesen einmal dem deutschen Volk Führern gegeben werden, die in jeder Beziehung ihren Aufgaben gewachsen sind. Auf der Schulbank der Adolf-Hitler-Schulen sitzen die Jungen aus Arbeiter- und Angestelltenfamilien, jeder nur bewertet nach seiner körperlichen, charakterlichen und geistigen Eignung.

Ehrenpreise für die Radfahrfahrt Mailand-München. Der Führer und Reichszentraler hat für die beginnende, am 19. September endende, als Länderkampf der drei Nationen Deutschland, Italien und Österreich zum Austrag gelangende Radfahrfahrt Mailand-München einen Ehrenpreis gestiftet, der für die beste Mannschaft bestimmt ist. Der italienische Regierungschef Mussolini hat einen Ehrenpreis für den besten Einzelfahrer der Dreitagefahrt gestiftet.

Nächstes der neuen Theaters in Saarbrücken. Nachdem in angestrengter mühevoller Arbeit der Rohbau des vom Führer der Stadt Saarbrücken geschenkten neuen Theaters vollendet worden ist, fand am Donnerstag das Richtfest statt. Der Erbauer des neuen Theaters, Professor Baumgarten-Berlin, dankte denen, die an dem Werk mitgeholfen haben. Große Begeisterung löste die Mitteilung aus, daß alle Arbeiter, die an der Fertigstellung des Baues mitgewirkt haben, mit ihren Frauen als Gäste zur Eröffnungsvorstellung des neuen Theaters im nächsten Jahr eingeladen werden. Der Oberbürgermeister von Saarbrücken, Schwitzgebel, überbrachte die Grüße des Gauleiters Bückel.

Das Augusteum-Orchester Rom kommt. Im Oktober wird das berühmte Augusteum-Orchester der königlich-italienischen „Accademia di Santa Cecilia“, Rom, (des ältesten Musikinstitutes der Welt) unter Leitung seines Dirigenten Maestro Bernardino Molinari eine Konzertreise nach Deutschland unternehmen. In der kurzen Zeit von nicht ganz drei Wochen — beginnend am 3. Oktober in München, endend am 21. Oktober in Baden-Baden, finden 18 Konzerte in vielen größeren Städten Deutschlands statt.

Großfeuer in deutscher Siedlung

120 Wohnhäuser eingeeidert

Prag, 17. Sept. In Topoň in der Tschekoslowakei, einem ausschließlich von Deutschen bewohnten Ort, brach am Freitag früh ein bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Durch starken Wind verbreitete sich das Feuer so schnell, daß bereits um 10 Uhr 120 Wohnhäuser niedergebrannt waren. Auch das neue Konsumgebäude und die Kirche sind dem Flammen zum Opfer gefallen. An der Bekämpfung des noch nicht lokalisierten Brandes arbeiten nicht weniger als 30 Wehren. Auch Militär wurde zu den Löscharbeiten eingesetzt.

Zum deutschen Turn- und Sportfest 1938

Die Gründungssitzung in Breslau

Breslau, 17. Sept. Mit einer Versammlung, die im Remter des Breslauer Rathauses stattfand, und an der der Führer des Gauess Schlessen des Reichsbundes für Leibesübungen sowie zahlreiche Vertreter der Partei und der Gliederungen, der Wehrmacht und der Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen, wurde das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten begründet.

Oberbürgermeister Dr. Friedrich dankte dem Reichssportführer im Namen der Stadt Breslau für die Bestimmung Breslaus zur Stätte des Festes der gesamten Leibesübungen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten führte u. a. aus: „Nun ist die Zeit reif geworden zu einer Darstellung der gesammelten Kräfte und der Möglichkeiten eines solchen, das ganze Volk umfassenden Bundes vor aller Öffentlichkeit. Was die Olympischen Spiele der Welt beweisen, was Hunderte Länderkämpfe und Tausende von Wettkampfsveranstaltungen rein jahresmäßig schon an Beweisen der Arbeit und Leistung erbracht, das soll und muß und wird in einem großen Volksfest unserer deutschen Leibesübungen, unserem Turn- und Sportfest 1938 Breslau, nunmehr auch dem letzten Volksgenossen klar gemacht werden müssen. Alle Zweige der deutschen Leibesübungen werden sich zusammen tun und alle ihre Kräfte anstrengen.“

Es geht hierbei um die Tradition der Feste deutscher Leibesübungen, wie sie sich am deutlichsten in den deutschen Turnfesten und in den deutschen Kampfspiele ausprägen. Es versteht sich von selbst, daß die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung diese Tradition nun durch eine bisher beispiellose Veranstaltung krönen muß.

Die Ballina unmittelbar der faschistischen Partei unterstellt. **DNB, Rom, 17. Sept.** Auf Anordnung Mussolinis wird vom 20. Oktober ab, dem ersten Tage des Jahres 18 der faschistischen Zeitrechnung, die Opera Nazionale Ballina unmittelbar der Partei unterstellt. Auf Befehl des Duce werden alle faschistischen Jugendverbände einheitlich in die „Gioventu Italiana del Littorio“ eingegliedert. Der italienische Regierungschef hat dem bisherigen Präsidenten der DNB, Ricci, in einem Handschreiben für die innerhalb von elf Jahren geleistete Arbeit seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Margittischer Ueberfall

auf eine Weiltkreuzer-Verammlung in Budapest

Budapest, 17. Sept. In der ungarischen Hauptstadt kam es in den Nachtstunden zu einem schweren blutigen Ueberfall margittischer Elemente auf Weiltkreuzer. Nahezu 200 Margittisten drangen mit einem Hagel von Steinwürfen von drei Seiten auf ein Parteilokal der ungarischen Weiltkreuzer ein, in dem gerade eine Versammlung abgehalten wurde. Als die versammelten Weiltkreuzer, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden, sich gegen die Angreifer wandten, eröffnete der in großer Uebermacht befindliche margittische Haufen auf ein Kommando ein Revolverfeuer auf das Parteilokal der Weiltkreuzer. Die schnell herbeigerufene Polizei konnte nur 20 der Angreifer, unter ihnen mehrere Juden, festnehmen, die übrigen entliefen auf bereitstehenden Lastkraftwagen. Mehr als 30 Personen wurden durch den pfanmäßig vorbereiteten Ueberfall der Margittisten verwundet, elf von ihnen mußten in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden. Die gesamte Regierunngspressen berichtet im Ton größter Empörung über den hinterhältigen Ueberfall des von margittischen Juden geführten Nobs auf das Parteilokal der Weiltkreuzer.

Uebersehungen im Altona-Tal

DNB, Paris, 17. Sept. Zwischen Balence und Saint Lambert d'Alton mußte wegen der Uebersehungen der Eisenbahnverkehr eingestellt werden, da die Strecke z. T. überseht wurde. In einem Seitental führte eine Brücke ein. Ein 16jähriges Mädchen wird vermißt.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 3 25

1. Fortsetzung

„Von Misträuen ist keine Rede. Nur — mit Tennis-Turnierfolgen ist Klein-Sellnitz nicht gebiert. Ich spreche damit nur eine Verabingung Herrn von Heldrungen aus.“ Mit diesem Satz erschlug er jeden Einwand. Frau Thea sah denn auch blaß und tief beleidigt in ihrem Sessel. Sie suchte nach Worten. Theo war ihr Liebling, er zählte zu ihrem Geschlecht, denn sie war eine geborene von Hassel. Darüber hinaus war er untadeliger Kavaliere, ein reizender Mensch mit bestrickenden Manieren. Blödsinn hatte sie eine glänzende Idee und einen guten Schlußakt für diese höchst unangenehme Konferenz. Sie erhob sich mit einer Bewegung, die die Verabschiedung einleitete. Ein mokantes Lächeln flog über ihr immer noch schönes Gesicht. Sie sagte hochmütig:

„Nun gut — holen Sie, bitte, einen Fachmann heran. Theo Hassel muß ja schließlich nicht den Wertmeister für Klein-Sellnitz spielen. Mein Mann hatte ganz recht.“

„Schön.“ Dr. Knauer schloß seine Mappe, „es ist eine Zwischenlösung, aber leider nicht die Patentlösung, die ich Ihnen vorschlag.“

„Doch! Der Fachmann hat dafür zu sorgen, daß das Erbe erhalten bleibt. Es ist doch wohl Ihre Sache, eine geeignete Persönlichkeit anzuführen? Damit geht dann die Verantwortung auf Sie über.“ Frau Thea lachte spöttlich. Dr. Knauer antwortete mit einem Nicken.

„Ganz recht, die Verantwortung geht auf mich über. Ich werde den besten Mann heranziehen, den Klein-Sellnitz überhaupt bekommen kann. Einer Mann, der mit glühender Liebe an seine Aufgabe gehen wird. Der Fachmann wird Herr Stephan Wend sein, gnädige Frau.“

Als Dr. Knauer den Garten durchschritt, sah er sich furchend um. Ja, hier war einse der Obstkarten gewesen. Vereinzelt standen die Bäume noch in der modernen Gartenanlage mit Hecken und englischen Rasen. Zuerst und Lachen erwiderten hinter einem Streifen Buschwerk, matte Schläge klangen auf, weiße Wille schossen durch die Luft. Dr. Knauer trat einige Schritte näher und sah durch eine Lücke in der Hecke das Spielfeld. Hanna

von Heldrungen und Theo von Hassel trainierten für ein Tennisturnier.

Das junge Mädchen war völlig dem Spiel hingegeben. Ein weißes, luftweiches Sportkleid umspannte die schmale Figur, die langen schlanken Beine sprangen mit feberndem tänzerischem Schritt über das Feld. Ein weißes Band hängte die Fülle abschlonnen Haares, ein Hauch von Wärme lag auf dem schönen, etwas herben Gesicht. Sieh einer an, dachte Dr. Knauer, diese sonst meist spöttisch gekrümmelten Lippen können hingerissen lächeln und diese in der Farbe kaum definierbaren Augen übermäßig strahlen! Das macht, weil sie augenblicklich nichts anderes ist als ein junges Menschenkind in ausgelassener Siegesfreude. Im, hm! Sonst tritt sie einem nur als Baronesse entgegen, die sich aus Höflichkeit zu einem konventionellen Nicken zwingt. Die Augen bleiben davon ganz unberührt und verbergen sich nicht selten hinter halbbedeckten Lidern mit langen Wimpern. Das steht sehr gelangweilt aus, und das ist ja wohl auch der Zweck der Übung.

In tiefen Gedanken trat Dr. Knauer auf die Dorfstraße. Er war geneigt, dem schönen Mädchen wenig Herz zuzutrauen, jedoch hielt er mit einem abschließenden Urteil immer wieder zurück. Merkwürdigerweise waren es die Hände, die ihm verboten, auf völlige Herzensfälle zu schließen. Sie führten mit festsam fargen, halben Gesten ein Eigenleben. Es war, als hätten sie den Wunsch, Härlichkeiten zu schenken, und seien durch ein wesenstremdes Gebot daran verhindert. Vielleicht auch durch ein ererbtes, inneres Geheiß — wer kann das mit Worten ausdrücken! Dr. Knauer belächelte seinen Gedankengang, aber er gab sich zu, daß er etwas für Axel von Heldrungen Tochter übrig hatte. Das Mädchen war nicht ohne Geheimnisse, zumindest war nicht erwiesen, daß sie nur eine dressierte Baronesse Heldrungen war. Seine Gedanken verteilten noch einen Augenblick bei Frau Dorothea. Ja, sehr verehrte, gnädige Frau — ich bin nur ein trotterer Zerriss, aber soviel verzeihe ich auch von anderen Dingen: einmal präsentiere das Leben seine Rechnung und man muß sie bezahlen. Gewiß kann man noch eine Zeitlang Einbruch erheben, einzelne Posten beanstanden, Streichungen versuchen, Ausflüchte machen. Dann kann man es plötzlich nicht mehr. — Wein, dann kommt die nächste Generation und schaut einen mit strengen Augen an. Rotfärbte, es ist schwer, in diese Augen zu schauen, weil eine Anlage darin stehen kann. Es ist auch möglich, daß eine harte Stimme die Wahrheit sagt:

„Du hast immer nur an dich gedacht, Mutter...“

Dagegen wäre dann vielleicht nicht viel zu sagen. Die Spähen pfeifen diese Wahrheit von den Dächern des Dorfes Klein-Sellnitz, sie geht in dem Städtchen Wieselberg von Mund zu Mund...
Am großen Tor des Mühlenquartals stand der alte Verwalter Eugen Fiedler, ein hagerer Mensch mit einem Lebergesicht. Er nahm die Schaggspeife aus dem Mund und zog die Kappe.
„Es wird schon angepannt, Herr Doktor.“
„Wieso?“ Es konnte doch leicht sein, daß mich der Heldrungen'sche Wagen zur Station bringt...“ lachte Knauer.
„Seite nicht...“ grünte Fiedler, „die Herrschaften fahren nachher's nach Chemnitz...“
„So, so“, schmunzelte Dr. Knauer und kniff die Lider ein wenig. Eugen Fiedler blinzelte gleichfalls und sagte: „Schönes Wetter heute...“ stimmte der Anwalt bei, „und wie geht es der guten Frau Lina Fiedler?“
„Immer mobil, Herr Doktor. Es fehlen ihr nur ein paar Jungen, die sie umforgen und füttern kann...“
„Dem kann abgeholfen werden, lieber Fiedler. In den nächsten Tagen kommen zwei, sie sind allerdings schon recht groß...“
„Supplement!“ In Eugen Fiedlers Augen wetterleuchtete es. —

2.

Guido Bechtropf saß in der Muldentalbahn und ließ die flinken, dunklen Augen durch das Fenster wandern. Der Zug näherte sich dem Städtchen Wieselberg. Es hat sich nicht viel geändert, stellte er fest. Das Städtchen träumte in der Mittagsstille, die Mulde schäumte über Mühlenwehre, Laubwald erkletterte die Talhänge. Der Flug war hier schon recht flüchtig. Er hatte in das mittelaltliche Bergland ein herrliches Tal geschritten. Guido Bechtropf war alles andere als sentimental. Aber jetzt stieg es ihm plötzlich ganz natürlich in die Kehle und er mußte ein paar mal energisch schlucken.

„Altes Weib!“ beschimpfte er sich und klemmte sich die kurze Pfeife zwischen die Zähne. Das Schaggspeifen-tauschen hatte er vor mehr als zwanzig Jahren von seinem Pflegevater Eugen Fiedler übernommen. Dieser war in seinen jungen Jahren in Kanada gewesen. Es war ihm hundertredig gegangen. Er hatte nicht Gold und Geld, sondern nur einige fragwürdige Manieren und viel Liebe zur Heimat nach Hause mitgebracht. So war er bald zur mittelaltlichen Lebensart zurückgekehrt, nur wenige eigentwillige Lebensäußerungen waren hängengeblieben.